

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 34 (1947)
Heft: 19

Artikel: Pro Infirmis : Lektionsbeispiel
Autor: Günter, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pro Infirmis Lektionsbeispiel

I. Ziel:

Erweckung und Förderung von Interesse, Verständnis und Hilfsbereitschaft für behinderte Menschen.

II. Durchführung:

1. An der Wandtafel sind Zeichnungen vorbereitet: Schutzabzeichen für Schwerhörige, Taubstumme und Blinde, sowie die unterstützende, helfende Hand mit der geknickten Blume. Anschrift: Pro Infirmis.

2. Der Lehrer stellt sich zunächst ahnungslos — die Schüler wissen schon recht gut Auskunft. Die Schutzabzeichen finden sich ja auch im Verkehrsbüchlein oder sind als Armbinden bekannt und gelegentlich beobachtet worden. Die Schüler verkauften den Taubstummenkalender; eine andere Klasse übernahm den Wiederverkauf des »Blindenfreundes«. Fr. X., schwerhörig, hat hinten an ihrem Velo das gelbe Schildchen mit den drei schwarzen, deutlichen Tupfen; ein taubstummer Schuhmacher unseres Dorfes fährt per Rad seiner Kundschaft nach, ebenfalls mit dem betreffenden Schutzzeichen (drei Ringe); daheim im Briefkasten fand sich eine Pro Infirmis-Kartenserie. Ja, da kommt sogar in der Klasse eine solche Karte als Buchzeichen zum Vorschein! Usw.

3. Heiterkeit, weil das flinke, kleine Käthi behauptet, es könne von der Pro Infirmis aus in die Ferien gehen! Aha! — Verwechslung! Aber es schadet gar nichts! Wenn »Pro Juventute« bedeutet: »Für die Jugend«, so müssen wir jetzt »Pro Infirmis« ebenfalls zu deuten versuchen. Zwei Schülern, die daheim französisch sprechen, ist der Ausdruck »infirmes« bekannt; er bedeutet mehr als nur schwerhörig, taubstumm und blind, gibt es doch Menschen, die gelähmt sind, geistesschwach, epileptisch, haben nicht ihre normal gewachsenen Glieder usw. Alle sind wegen ihres Gebrechens mehr oder weniger behindert; es sind die Behinderten.

4. Pro Infirmis = für die Behinderten. Ein treffender deutscher Ausdruck existiert noch nicht; dafür nennt diese Bezeichnung das oft sehr schwere Uebel nicht schonungslos beim Namen.

Hier ist noch Gelegenheit, häufige Missverständnisse zu berichtigen und klarzustellen, zum Beispiel:

Unterschied zwischen schwachbegabt und schwachsinnig oder geistesschwach. Ferner ist der Irrtum gründlich zu beseitigen, dass Taubstummheit mit geistiger Beschränktheit an und für sich etwas zu tun hat. Jüngere oder eben auch schwachbegabte Schüler (in jeder Klasse!) können oft den Begriff »taub« nicht recht erfassen und sollen auch erfahren, warum taub und stumm so verhängnisvoll zusammengehören. Stumm heisst stimmlos, d. h. für den Tauben ist die ganze Umwelt stimmlos; ja er kann niemals seine eigene Stimme hören. Er lebt in einer stummen Welt, weil er taub ist.

6. Behinderte und ihr Schicksal. Beispiele aus Geschichte und Gegenwart.

a) Demosthenes, ein Stammer mit Sprachfehler, wurde der berühmteste Redner des Altertums. (Nicht trotzdem, sondern darum!)

b) Der schwachsinnige Gottfried Mind war der geschickteste Katzenmaler zur Zeit des Unterganges der alten Eidgenossenschaft. Liebe zu den Tieren als Grundlage zu seiner Kunst. Pestalozzi und Maler Freudenberger seine Lehrer. Näheres im Jugendbornheft. Nr. 21. 1927, Verlag Sauerländer, Aarau. — »Der Katzenraphael« von Martha Ringier. Eignet sich zum Erzählen oder Lesen. Hübsch illustriert. Wenn heute vergriffen, würde sich ein Nachdruck lohnen.

c) Der frühere Organist in der Kathedrale zu Lausanne war blind. 2—3maliges Vorspielen der schwierigsten Orgelwerke genügte ihm, sie sicher in sich aufzunehmen.

d) Toscanini, der als der erste Orchesterdirigent der Welt gilt, ist halbbblind.

e) Der berühmte Geiger Rosé (gest. 1945) verlor im ersten Weltkrieg drei Finger seiner linken Hand, lernte um (von vorne an!) und erlangte nach dreijähriger angestrengtester Arbeit die frühere Fingerfertigkeit rechtshändig.

f) Eugen Huber schrieb, den rechten Arm gelähmt, unser vorbildliches Schweizer Zivilgesetzbuch.

g) Franklin Roosevelt, der wohl grösste Staatsmann unseres Jahrhunderts, war an beiden Beinen gelähmt. Sein Tod ist für die Menschheit ein grösserer Verlust, als der Tod Tausender mit gesunden Gliedern. Nur ein Mensch wie Hitler konnte ihn seines Gebrechens wegen öffentlich (am Radio) auf die unfähigste Weise hohnen.

h) Ein deutscher Maler verlor durch ein Bombardement beide Arme. Er malt heute, den Pinsel mit dem Munde führend, unverzagt weiter. (Schweiz. Illustrierte Zeitung.)

i) Einem jungen Manne in unserem Nachbardorf wurden vom Zug beide Beine abgefahren. Er lernte auf seinen Prothesen gehen, braucht nur noch zwei Stöcke und kann sogar Velo fahren.

k) Ein Zahnarzt konnte trotz Verlust eines Beines sein Studium beenden und ohne Nachteil seinen Beruf ausüben. Er unternahm regelmässige Spaziergänge, führte sogar häufige Wanderungen und Bergtouren aus. (Die letzten Beispiele wollen zeigen, wie ein tragisches Schicksal jeden erreichen kann.)

l) Ein Blinder, Herr X. aus N., besucht von Zeit zu Zeit unser Dorf. Viele kennen ihn und wissen zu berichten: Er braucht keinen Führer, nimmt Bestellungen auf in Blindenschrift

für ein Blindenheim, erkennt seine Kunden, besitzt eine Tastuhr und befolgt auf der Strasse die Verkehrsregeln besser als wir Sehende. Uns schrieb er das Blinden-Abc. Wir müssen staunen!

7. So können Beispiele ausgewählt, vermehrt oder besprochen werden, je nach Alter und Eignung der Schüler.

Bei Gelegenheit Besuch in einem Taubstummen- oder Blindenheim. Erzählen oder Lesen einer Geschichte, wie »Katzenraphael« oder »Der Möwenfels« (Verbreitung guter Schriften, 1923). Die Kinder zeigen dafür Interesse und lernen Menschen achten, die mit so grossen Schwierigkeiten sich durchs Leben kämpfen müssen.

8. Ein Bild: »Die Blinden« von Pieter Brueghel! So war es früher! Die Gebrechlichen wurden meist ihrem Schicksal überlassen. Keine Schulung, keine Pflege, keine Ausbildung! Alle hatten denselben Beruf: Sie waren Bettler!

9. Darum helfe der Gesunde dem Leidenden, der Starke dem Schwachen, bis er sich selber helfen kann und vielleicht eben so viel oder gar mehr leistet als mancher Normale.

10. Pro Infirmis hilft mit — jeder von uns helfe mit — nach seinen Kräften.

Lektüre: Der »Katzenraphael«, jetzt Neu-Ausgabe durch Jugendborn, Heft 21, Preis Fr. 1.—.

»Ernst Hinkebein und seine Freunde« von Olga Meyer. Stern-Reihe 15, Fr. 1.70.

»Vom Thys, der doch etwas wird« von Joh. Spyri. S. J. W. 40 Rp.

W. Günter.

Umschau

Unsere Toten

† Sophie Frey, a. Lehrerin, Deitingen (Sol.)

Am 30. Dezember 1947 starb an den Folgen eines Schlaganfalls im 72. Altersjahr Sophie Frey, gewesene Lehrerin in Deitingen. Seit fünf Jahren weilte sie in

Neuenburg in der Familie einer ihrer Nichten. Mitten in ihren Vorbereitungen auf Weihnachten erlahmte ihre Hand, die immer bereit war, zu helfen und Freude zu bereiten.